



Museum in Bragança

Text: Kaye Geipel Fotos: Christian Richters

Das Grundstück in der Altstadt von Bragança gehörte der Bank von Portugal, die hier in einem Gebäude aus dem 18. Jahrhundert eine Filiale unterhielt. In Abstimmung mit der Stadt stellte die Bank das Grundstück mit dem Altbau für ein neues Kunstmuseum zur Verfügung. Etwas weiter westlich in derselben Straße, der Rua Abilio Beça, liegt ein weiteres Museum, das in einem ehemaligen Bischofssitz untergebracht ist und 1997 von Antonio Portugal und Manuel Reis umgebaut wurde. Dieses „Museo do Abade da Baçal“ umfasst eine kunterbunte Mischung aus kirchlicher Kunst, archäologischen Funden und den Nachlässen mehrerer Familienstiftungen. Es lag nahe, diese Selbstdarstellung der Stadt um einen zeitgenössischen Museumsbau zu erweitern. Das Konzept für das neue Museum ist Teil eines umfassenden Sanierungskonzepts der Innenstadt von Bragança. Die Stadt liegt im äußersten Nordwesten von Portugal und hat knapp 25000 Einwohner. Von den tief greifenden städtebaulichen Transformationen der letzten Jahrzehnte haben Städte, die wie Bragança weit im Landesin-



Ob der große Block zum Garten hin ein Fenster bekommen sollte, war lange Zeit ungeklärt, wie die Zeichnungen des Entwurfsprozesses deutlich machen. Zur Straßenseite variiert der Architekt ein Motiv der Villa in Ponte de Lima: Die Besucher müssen sich etwas bücken, um den verborgenen Eingang zu erreichen.

Alle Skizzen im Heft: Eduardo Souto de Moura



Nach zwei Kehrtwendungen erreicht der Besucher die große Ausstellungshalle im neuen Teil des Museums. Die Eröffnung bestritt Gerardo Burmester. Unzählige Plexiglasschnipsel der in situ gefertigten Arbeiten bedecken den Boden.

neren, an der Grenze zu Spanien liegen, bisher wenig profitieren können. Mit staatlich subventionierten Kulturprojekten soll es ihnen nun leichter fallen, Touristen anzulocken.

Eduardo Souto de Moura erhielt den Zuschlag für den Bau des neuen Mueums. Das „Centro de Arte Contemporâneo“ besteht aus einem alten und einem neuen Bereich. Im vorderen, dem zu einer Reihe von Sälen umgebauten Altbau, ist seit Juni eine Dauerausstellung von Graça Morais untergebracht. 50 Gemälde der über die Landesgrenzen hinaus bekannten portugiesischen Malerin, die 1948 in Bragança zur Welt kam, sind hier zu sehen. Das bis zur rückwärtigen Straße reichende Grundstück hat Souto de Moura genutzt, um einen schmalen Garten anzulegen, der seitlich von einem eingeschossigen Verbindungsteil gefasst wird. Souto de Moura bezeichnet die Verbindung als Brücke (siehe Lageplan Seite 23), die die Besucher in den zweigeschossigen Ausstellungsbereich auf der Rückseite leitet. Dieser ist ein monolithischer weißer Körper, der frei gestellt ist und den Garten überragt. Der mächtige Bau

steht in Kontrast zur kleinmaßstäblichen Gliederung des Altbaus; er balanciert zum Garten hin auf einem Sockel und einer zum Altbau führenden Mauer. Zur Straße hin formt er einen Rand, der knapp über dem Erdboden schwebt. Dass die große Form, sobald man nähertritt, in Fragmente zergliedert wird – ein solches Entwurfsprinzip erinnert an vergleichbare andere Bauten des Architekten: beispielsweise an die übergangslos in Putzwände übergehenden Granitmauern der Patiohäuser in Matosinhos oder an die in den Hang gekippte Villa in Ponte de Lima (Heft 20.2006) mit ihrem eingezogenen Eingang.

Auch der Ausstellungssaal des Museums weist eine solche Doppelbödigkeit der Form auf. Als wären sie schwerelos, formen die Decken ein monumentales, weit ausgeschnittenes Oberlicht in der Decke. Dass dieses Loch nur mit großem Aufwand möglich war, machen die Gipskartonwände zwar nicht sichtbar, aber man kann die Behelfskonstruktion förmlich ahnen: Große Fachwerkträger halten den waghalsigen Ausschnitt in der Decke.



Architekt
Eduardo Souto de Moura

Mitarbeiter
Joaquim Portela, Teresa Fonseca, Tiago Coelho, Jorge Domingues, Maria Vasconcelos, Diogo Machado Lima, Ana Fortuna, Cândida Corrêa de Sá, Patrícia Diogo, Cátia Bernardo, Ricardo Prata, Susana Monteiro

Tragwerksplanung
AFassociados, Porto

